

Individuelle Raumatmosphären durch Farbe

Text Stefanie Wettstein* und Lino Sibillano*

Farbe ist im Trend, das Ornament en vogue: Dies liest man fast wöchentlich in der Fach- und in der Tagespresse. Doch werden Schweizer Wohnungen nicht nach wie vor von weissen Wänden dominiert, obwohl ein wachsender Wunsch nach individuellen Raumatmosphären zu erkennen ist? Es stellt sich also die Frage, wie Architekten, Bauherrschaften, Liegenschaftsverwaltungen, aber auch Handwerkerinnen und Handwerker diesen neuen Bedürfnissen auf professionelle und differenzierte Art und Weise gerecht werden können.

Es scheint, als hätte mit der Verbreitung der Raufasertapete, welche auf die gemusterte Tapete der 1950er- und 1960er-Jahre folgte, das Weiss endgültig die Farbe von der Raumbooberfläche verdrängt. Diese Entwicklung ist jedoch fast ausschliesslich von wirtschaftlichen Beweggründen, genauer vom Preisdruck der Zeit des Baubooms geprägt und entspringt kaum einer echten gestalterischen Haltung. «Der klassische Weissston RAL 9010 ist unreflektierter Standard in vielen Wohnungen», sagt Beat Soller, Dozent am Haus der Farbe, der Höheren Fachschule für Farbgestaltung in Zürich.

Der landläufige Topos lautet, Weiss ist neutral, wirkt hell und vermittelt den Eindruck von Weite. Aber möchten wir denn in unseren Wohnräumen ausschliesslich Nüchternheit und Weite verspüren? Brauchen wir nicht gerade im Wohnbereich unterschiedliche Raumqualitäten und -stimmungen für unterschiedliche Bedürfnisse? Ecken der Ruhe, Bereiche der Geselligkeit oder auch Räume für Träume?

Mehr Farbe in Innenräumen

In der Tat beobachtet auch Beat Soller einen wachsenden Wunsch nach farbigeren Innenräumen. Ein Grund dafür sieht der Farbgestalter und Malermeister unter anderem in Vorbildern aus den

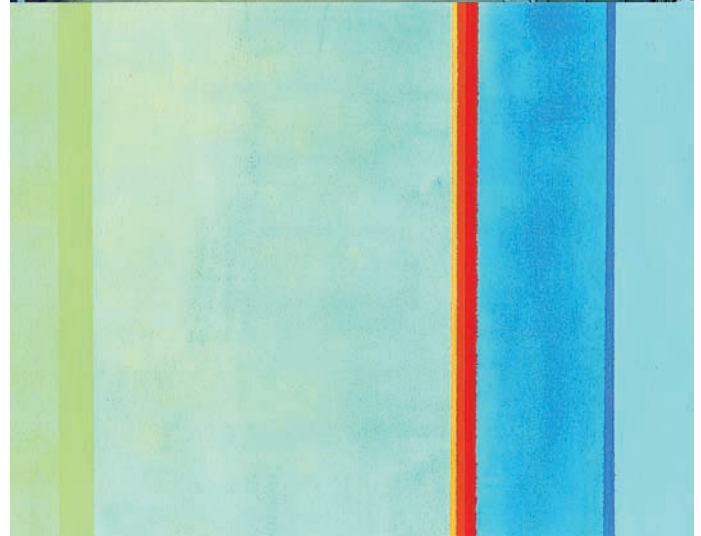
Medien: «In den Soaps und auch in Kinofilmen, wie beispielsweise denjenigen von Pedro Almodovar, können die Wände nicht bunt genug sein.» In Bars und Restaurants wird seit den 1990er-Jahren vermehrt mit kräftigen Farben gearbeitet. Gerade in diesem Bereich findet man auch plötzlich wieder sehr dunkle Räume, wie zum Beispiel die fast schwarze Bar im Kino Riffraff in Zürich.

Historisch gesehen knüpfen solche dunklen Lokale an die Rauchzimmer der bürgerlichen Wohnhäuser des 19. Jahrhunderts an. Damals wurde oberhalb von dunkelbraunem Täfer gerne eine dunkle Tapete oder eine dunkeltonige Dekorationsmalerei angebracht. Nicht selten war auch die Decke aus dunkel lasiertem oder maseriertem Holz. Diese Räume waren Rückzugsorte, introvertierte Räume, welche nie den Anspruch erheben wollten, hell und weit zu wirken.

In denselben Wohnhäusern gab es aber auch heitere Zimmer, wie vielleicht der Empfangssalon, elegante und festliche Esszimmer, ruhige und gedämpfte Schlafzimmer. Keiner dieser Räume war einfach Weiss, denn der Kontrast zu den dunklen Rückzugsräumen liess auch einen Rotton, ein Gelb oder ein Blau hell erscheinen.

Die Ausmalung von privaten und öffentlichen Räumen lag in der Hand der Dekorationsmaler. Sie schablonierten,

* Leitung Haus der Farbe, 8050 Zürich



Studierende der Höheren Fachschule für Farbgestaltung haben die vielfältige Stimmung von Räumen in farbige Streifenbilder umgesetzt und die entstandenen Farbklänge einer Fotografie des Raumes gegenübergestellt (links Hansueli Eggenberger, rechts Sibylle Prestel). Das Konzept stammt von der Künstlerin und Dozentin am Haus der Farbe Vreni Spieser.

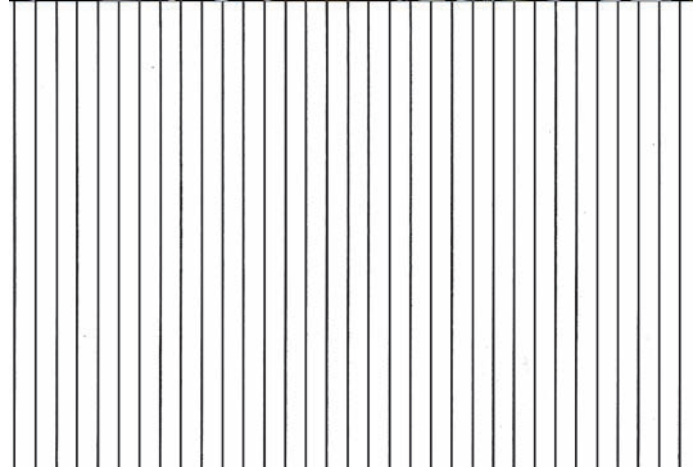
lasierten, maserierten und marmorierten, sie veredelten Oberflächen und schufen Farbklänge von beeindruckendem Reichtum. Inspiration zu ihrem Tun holten sie sich auf Wanderschaft, in Kunstakademien und aus ihren privaten Bibliotheken, in denen sich vor allem Ornamentmusterbücher befanden. In der ruhigeren Zeit des Winters zeichneten sie Entwürfe und Muster und schnitten Schablonen, die sie dann in der wärmeren Jahreszeit auf ihren Baustellen zur Anwendung brachten.

Zusammenarbeit zwischen Maler und Farbgestalter

Das klingt idyllisch und mag für heutige Handwerkerinnen und Handwerker als reine Nostalgie gelten. Wer jedoch diese historischen Innenräume mit ihren vielfältigen und eindrücklichen

Raumstimmungen schätzt, der mag ins Grübeln kommen, ob und wie solche atmosphärische Räume heute neu erdacht, entworfen und umgesetzt werden könnten.

Heute sind es in der Regel Architekten und Bauherrschaften, die den Anstoss für farbliche Innenraumgestaltungen geben. Dabei arbeiten sie zunehmend auch mit Farbgestalterinnen oder Farbgestaltern und anderen Farbspezialisten zusammen, denn deren fachspezifisches Wissen bereichert jenes der Baufachleute und führt zu differenzierteren Farbentscheidungen. Eine qualifizierte Beratung zu Farbgestaltung ist heute also eine gefragte Dienstleistung. Entsprechend wird auch immer mehr die Zusammenarbeit mit hoch kompetenten und gestalterisch sensiblen Handwerkerinnen und Handwer-



Kathrin Häsler

Curdin Nicolay

kern gesucht, die diese Raum- und Farbvisionen auch mit Begeisterung und handwerklichem Geschick umsetzen können.

Den heutigen Malerinnen und Malern bleibt in der kurzen Zeit der dreijährigen Berufslehre kaum Raum, sich mit Gestaltungsfragen auseinander zu setzen. Ambitionierte Handwerker haben bereits die Notwendigkeit erkannt, sich im Anschluss an die Lehre, so wie es auch die Dekorationsmaler des 19. Jahrhunderts taten, im realen wie auch im übertragenen Sinn auf Wanderschaft zu begeben. In diesen «Wanderjahren»

geht es darum, verschiedene Erfahrungen zu sammeln, seine handwerklichen Fertigkeiten zu verfeinern, sich mit Gestaltungsfragen auseinander zu setzen, seinen Horizont zu erweitern und letztendlich eine persönliche und auch leidenschaftliche Haltung zum eigenen Handwerk zu entwickeln.

Von Verbänden unterstützte Weiterbildung

Die Chance, durch eine gezielte gestalterische Weiterbildung dem handwerklichen Berufsstand wieder zu neuem Ansehen zu verhelfen, haben auch Be-

triebe und Berufsverbände erkannt. Diesem Anliegen verleihen auch der Schweizerische Maler- und Gipserunternehmer-Verband SMGV und der Zürcher Malermeister-Verband ZMV Ausdruck, indem sie zusammen mit anderen Berufsverbänden das Patronat über die Kurse der «Farbwerkstatt» übernommen haben, welche das Haus der Farbe seit Oktober 2006 in Zürich anbietet (vgl. Interview auf Seite 11). Die Kurse ermöglichen es, sich Grundwerkzeuge der Gestaltung mit Farbe zu erarbeiten, und öffnen so Perspektiven im eigenen Beruf. ■